Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 62 (1979-1980)

Artikel: Herrschaft und Kirche in Vuissens im Mittelalter und in der frühen Neuzeit

Autor: Tremp-Urz, Kathrin / Tremp-Urz, Ernst / [s.n.]

Kapitel: 4: Die kirchlichen Verhältnisse

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaftung der «Réserve seigneuriale» immer mehr zum entscheidenden Rentabilitätsfaktor wurde; durch das Absinken von Vuissens zu einer zweit- oder drittrangigen Herrschaft und die mehrheitliche Absenz der häufig wechselnden Herren beschleunigte sich dieser Vorgang, wobei auch die Domanialwirtschaft zum großen Teil den Händen der Herren entglitt und von einem Pächter besorgt wurde. Damit erweist sich auch an Vuissens die Feststellung von Marc Bloch als richtig: «C'est par une crise des revenus seigneuriaux que se termine le Moyen Age et s'ouvrent les Temps modernes» [195]. Im Laufe des 16. Jahrhunderts konnte sich die wirtschaftliche Leistungskraft von Vuissens indessen auf reduzierter Grundlage und auf einem neuen, verhältnismäßig tiefen Niveau stabilisieren, so daß ihr Erwerb durch die Herren von Freiburg 1598 trotz allem von den Zeitgenossen als gutes Geschäft betrachtet wurde.

4. *Die kirchlichen Verhältnisse*

Daß Herrschaft und Dorf Vuissens bis zur Reformation zur Kirchgemeinde des benachbarten Démoret gehört haben [196], ist unbestritten. Grabungen, die vor einigen Jahren stattfanden, haben das hohe Alter der Kirche von Démoret erwiesen [197]. Damit ist freilich über die Entstehung des Dorfes Vuissens noch nichts ausgesagt. Die Abhängigkeit von Démoret hat Apollinaire Dellion offenbar aus dem Visitationsbericht von 1453 geschlossen, wo es heißt: «Item visitarunt capellam de Wicens, filiolam et membrum supradicte parrochialis ecclesie de Demoret» [198]. Der Visitationsbericht lieferte Dellion zugleich den ersten Beleg für eine Kapelle in Vuissens; daß sie schon älter sein mußte, schloß er aus dem üblen Zustand, in dem sie

[195] M. Bloch, Les caractères originaux de l'histoire rurale française, Paris 1960, S. 107; cf. G. Bois, Crise du Féodalisme, Paris 1976.

[196] Dellion 12, S. 185–194, S. 188.

[197] H. R. Sennhauser, Ausgrabungen in der Kirche Démoret VD, Unsere Kunstdenkmäler 16 (1965), S. 147–150; vgl. Démoret VD, in: Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Frühgeschichte und Archäologie 56 (1971), S. 237–239; Encyclopédie illustrée du pays de Vaud 6/I: Les Arts. Architecture, Peinture, Littérature, Musique, Lausanne 1976, S. 18.

[198] Burgerbibliothek Bern, Mss. Helv. III. 115, fol. 134v; vgl. M. Meyer, Georges de Saluces, évêque de Lausanne, et ses visites pastorales, ou état des églises de la campagne dans le canton de Fribourg au XVe siècle, ASHF 1 (1850), S. 155–212, 251–330, S. 297.

sich laut Visitatoren 1453 befand [199]. Die kirchliche Abhängigkeit der Herrschaft Vuissens von Démoret geht indessen schon aus einem Vertrag hervor, den der Herr von Vuissens, Rudolf von Châtonnaye, und seine Frau Margareta 1393 mit dem Pfarrer der Kirche von Démoret, Wilhelm Chassot, schlossen [200]. Darin verzichtet der Pfarrer von Démoret auf acht Solidi jährlichen Zinses, den die Vorgänger des Herrn von Vuissens der Kirche von Démoret vergabt hatten, und zwar Jakob von Portalban drei Solidi, Wilhelm von Portalban ebensoviel und Johann von Fernay zwei Solidi. Weiter erlaubt er ihnen, daß sie in der Kapelle des Schlosses von Vuissens in Zukunft Messe lesen lassen dürfen [201]. Dagegen verzichten Rudolf und Margareta auf acht von den zehn Solidi, die der Pfarrer ihnen jährlich für die Vogtei über die Kirche Démoret («pro avoeria dicte parrochialis ecclesie») schuldet [202].

Damit haben wir einen ersten Beleg für eine Kapelle im Schloß Vuissens. Ob sie schon bestand oder erst noch gebaut werden sollte, geht aus dem Dokument nicht hervor. Ein weiterer Vertrag zwischen den gleichen Parteien, der vom 23. November 1397 datiert, spricht davon, daß Rudolf von Châtonnaye «im Schloß von Vuissens einen Altar von sieben Messen stiften und aufrichten dürfe» [203]. Der zweite Vertrag war nötig geworden, weil zwischen dem Herrn von Vuissens

[199] «Cette localité (Vuissens) avait une chapelle, qui datait probablement du XIIe ou du XIIIe siècle; car, lorsque les délégués de Mgr Saluces la visitèrent, le 19 novembre 1453, elle était déjà ancienne et dans un état déplorable, les réparations commandées le font supposer» (Dellion 12, S. 188). Die Kapelle von Vuissens wurde übrigens am 19. September und nicht, wie bei Dellion angegeben, am 19. November 1453 visitiert, cf. Anm. 198.

[200] ACV C XX 361 (Urkundenbestand Démoret), 17.4.1393.

[201] «Item volui et concessi voloque et concedo per presentes ego dictus curatus pro me et meis quibus supra, quod dicti Rodulphus et Margareta, coniuges, alterque ipsorum et heredes sui possint ex nunc in futurum facere celebrare in cappella castri dicti loco de Wicens per quencumque sacerdotem, si et quando sibi placuerit, iure parrochialis ecclesie predicte semper salvo» (ibid.).

[202] Das Präsentationsrecht der Kirche Démoret gehörte seit spätestens 1294 dem Priorat von Lutry (DHV I, S. 604); von den Zehnten gehörte ein Drittel dem Kapitel von Lausanne, das sie im Laufe des Spätmittelalters von seinen Lehensleuten zurückkaufte, und zwei Drittel den Herren von Vuissens, die sie 1492 ebenfalls dem Kapitel von Lausanne verkauften (DHV I, S. 603; vgl. ACV C V a, Nr. 77 bis, 293 bis, 1171, 2330; siehe auch oben Kapitel 3, Anm. 181/104).

[203] «Item fuit pronunciatum et declaratum quod ego dictus Rodulphus, dominus de Wicens, possim et valeam dotare et construere in fortalicia de Wicens unum altare septem missarum» (AEF Vuissens, Nr. 5 a und 5 b).

und dem Pfarrer von Démoret Streitigkeiten ausgebrochen waren, deren Natur sich aus den Präzisierungen, die der Vertrag von 1397 bringt, erahnen läßt. Von den sieben Messen muß der damit Beauftragte («rector dicti altaris») jede Woche drei in der Kirche von Démoret lesen. Weiter muß er dem Pfarrer an hohen Feiertagen beim Zelebrieren der Messe in der Kirche von Démoret behilflich sein. Vor allem aber darf er an Sonn- und Festtagen im Schloß die Messe nicht vor der Messe in der Pfarrkirche abhalten, wenn außer den Familiaren des Schlosses noch weitere Pfarreiangehörige daran teilnehmen [204]. Es ist durchaus möglich, daß einer der Streitpunkte zwischen dem Herrn von Vuissens und dem Pfarrer von Démoret daraus erwachsen war, daß die Leute von Vuissens nach der Einrichtung der Schloßkapelle die Messe in dem für sie viel näher gelegenen Schloß von Vuissens statt in der Pfarrkirche von Démoret besucht hatten. Im weiteren wird in dem Vertrag von 1397 der gegenseitige Verzicht von 1393 auf das Vogteigeld bzw. die Vergabungen der früheren Herren von Vuissens rückgängig gemacht. Die Regelung eines letzten Streitpunktes schließlich, bei dem es um einen Katharinenaltar geht, der sich offenbar in der Kirche von Démoret befand, wird den Inhabern des Altars überlassen [205].

Die Existenz einer weiteren Kapelle neben der Schloßkapelle auf dem Gebiet von Vuissens geht nicht erst, wie Dellion meinte, aus dem Visitationsbericht von 1453 hervor, sondern schon aus der «Grosse de Reconnaissances», die der damalige Herr von Vuissens, Johann von Fernay, 1382 von seiner Herrschaft aufnehmen ließ [206]; dabei handelt es sich um die erste «Grosse» der Herrschaft Vuissens überhaupt. Darin werden zwei Grundstücke in Beziehung auf eine Kirche des heiligen Vinzenz situiert: «versus ecclesiam de Wicens», «ante ecclesiam sancti Vincencii» [207]. Damit sind wir freilich, was den Ursprung dieser Kirche betrifft, nicht weit über Dellion hinausgekommen. Über ihre Entstehung – und damit auch

[204] «Item fuit pronunciatum quod dictus rector ipsius altaris non debeat diebus dominicis et festis annualibus dicere missam et celebrare in dicta fortalicia ante missam dicte ecclesie parrochialis presentibus alioquocumque parrochie dicte ecclesie exceptis familiaribus dicte fortalicie» (ibid.).

[205] «Item pronunciatum fuit et ordinatum quod ius et debatum inter nos dictas partes ventilantes super facto altaris beate Katherine siti in dicta ecclesia remanet exercendum et ex(e)cuciendum per conficentes dicti altaris» (ibid.).

[206] AEF Grosses, Font-Vuissens, Nr. 107 (1382).

[207] Ibid., fol. 12v und 16r.

über diejenige des Dorfes und der Herrschaft Vuissens – vermag auch ihr Patron, der heiligen Vinzenz, der in der Diözese Lausanne sonst nur noch in Montreux, Farvagny und Bern vorkommt [208], nicht viel auzusagen. Selbst wenn wir vorwegnehmen, daß die mittelalterliche St. Vinzenzkirche von Vuissens nicht am gleichen Ort stand wie die heutige Vinzenzkirche, so kann sie doch auch nicht mit dem von Paul Aebischer im Nordzipfel der Herrschaft Vuissens nachgewiesenen Toponym «En Martellet» [209] in Verbindung gebracht werden.

Im Visitationsbericht von 1416/17 wird die Kirche St.-Vinzenz von Vuissens nicht erwähnt. Hingegen verschafft er uns weiteren Aufschluß hinsichtlich des Katharinenaltars, der sich laut dem zweiten Vertrag zwischen dem Herrn von Vuissens und dem Pfarrer von Démoret 1397 in der Kirche von Démoret befand: Offenbar handelt es sich dabei um eine ebenfalls von Rudolf von Châtonnaye und seiner Frau gestiftete Kaplanei [210]. Die Kirche von Vuissens erscheint dagegen wiederum mehrmals in der 1415 aufgenommenen zweiten «Grosse de Reconnaissances» der Herrschaft Vuissens: «versus capellam de Viccens», «ante capellam sancti Vincencii», «versus capellam beati Vincencii de Viccens», «ante capellam beati Vincencii» [211]. Dabei muß auffallen, daß sie im Unterschied zu 1382 konsequent «Kapelle» genannt wird.

Im Visitationsbericht von 1453 erscheinen schließlich sowohl die Kirche von Démoret mit dem Katharinenaltar als auch die «Capella de Wicens, membrum ecclesie de Demoret» [212]. Der Katharinenaltar ist von Rudolf von Châtonnaye mit einem Kapital von 12 lb für vier

[208] M. Benzerath, Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter, Diss. Freiburg 1914 = FG 20 (1913), S. 124f.; vgl. ZSKG 6 (1912), S. 194.

[209] P. Aebischer, Sur les martyria et les martyreta en général et les «martereys» fribourgeois en particulier. Contribution à l'étude de la christianisation de la Suisse romande, ZSG 8 (1928), S. 149–224, S. 190.

[210] «In dicta parrochiali ecclesia est constructa quedam capellania in honorem sancte Katherine fondata per Rodulphum de Chastonay et eius uxorem, cuius est rector dompnus Johannes Conoz, qui est assignatus in Melduno, quando domini visitatores intererunt ad docendum de fundacione dicte capellanie» (La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1416–17, MDR 2, 11, S. 94).

[211] AEF Grosses, Font-Vuissens, Nr. 67, fol. 7r, 9r, 17v, 28r.

[212] Burgerbibliothek Bern, Mss. Helv. III. 115, fol. 133vff.; vgl. J. G(remaud), Etat des paroisses du diocèse de Lausanne situées dans le canton de Vaud en 1453, MF 4 (1857), S. 302–316, S. 305, und M. Meyer, Georges de Saluces ... (vgl. Anm. 198). Eine kritische Edition des Visitationsberichtes von 1453 wird von A. Wildermann, Lausanne, vorbereitet.

Messen wöchentlich ausgestattet worden [213]. Dagegen wird in der Kapelle von Vuissens, deren Patrozinium nicht genannt wird, kaum mehr Gottesdienst abgehalten worden sein, denn sie verfügt weder über ein Dach, noch einen steinernen Altar, noch eine Tür [214]! Vielleicht ist dies der Grund, weshalb sie 1416/17 von den Visitatoren gar nicht berücksichtigt wurde. Umso größeres Gewicht mußte der 1393 gegründeten Schloßkapelle zukommen, da sie es den Leuten von Vuissens ermöglichte, Messe zu hören, ohne den Weg nach Démoret unter die Füße nehmen zu müssen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Anweisungen der Visitatoren von 1453 bezüglich Instandstellung der Kapelle von Vuissens befolgt wurden, denn als es nach der Reformation der waadtländisch-bernischen Gebiete, zu denen auch Démoret gehörte, notwendig wurde, daß Vuissens einen eigenen Kirchenraum erhielt, damit der katholische Gottesdienst fortgesetzt werden konnte, scheint die Schloßkapelle von Vuissens diese Funktion übernommen zu haben. Dies wenigstens ist unsere Interpretation des Faktums, daß eine Statue der Schmerzensmutter, welche die Einwohner des waadtländischen St-Cierges 1536 den Leuten von Vuissens gegen sieben Maß trockene Bohnen überließen, unter der Bedingung, daß «wenn sie das Glück hätten, wieder katholisch zu werden, die Leute von Vuissens ihnen die Statue gegen den gleichen Preis wieder zurückgeben müßten», in der Schloßkapelle – und nicht etwa in der Vinzenzkapelle – aufgestellt wurde [215]. Wir werden noch sehen, daß diese Marienstatue tatsächlich immer dort stand, wo die Leute von Vuissens auch wirklich zur Kirche gingen. 1549/50 wurden «Reconnaissances» über den Besitz aufgenommen, mit dem Rudolf von Châtonnaye seinerzeit die Schloßkapelle und den Katharinenaltar in der Kirche von

[213] «Item visitarunt altare beate Katherine in ipsa parrochiali ecclesia fondatum et consecratum atque per nobilem Rodulphum de Chastonay, quondam dominum de Wicens, de duodecim libris bonorum Lausannensium vel circa pro quatuor missis qualibet ebdomada ibidem celebrandis dotatum» (Burgerbibliothek Bern, Mss. Helv. III. 115, fol. 134r).

[214] «Item visitarunt capellam de Wicens, filiolam et membrum supradicte parrochialis ecclesie de Demoret. In qua ordinarunt et fieri iniunxerunt ea que sequuntur. Et primo quod infra proximum festum nativitatis domini ipsa capella recoperiatur de novo. Item quod infra annum fiat altare lapideum. Et quantocius fieri poterit, consecretur. Item quod infra festum pasche muri cancelli ipsius capelle dealbentur. Et inhibetur ut supra. Item quod infra festum omnium sanctorum fiat porta in dicta capella, que claudatur cum sera et clave. ...» (ibid., fol. 134vf.).

[215] Dellion 12, S. 187.

Démoret ausgestattet hatte: «au nom et proffit de noble et magniffique seigneur Peterman Mestraul, aultrement Gaudion, ancien advoire de Fribourg, seigneur de Vuycens, et de ses hoirs et successeurs au temps advenir, quelz qui soient, et aussi au proffit de venerable domp Jehan Baddoz, modterne recteur et altarien des chappelles, par les antecesseurs dudict seigneur tant dedans leglise perrochialle de Demoret que dedans le chasteau dudict Vuycens fondees et dotees, et des siens successeurs en icelles chappelles» [216]. Auch im Inventar der Herrschaft Vuissens von 1568 ist noch vom Pfründner der Schloßkapelle als dem «recteur de la Chappelle du dit Vuicens» und «capellan» die Rede, dem die Pachtzinse aus den Dörfern Donneloye, Denezy, Prévondavaux und Correvon als (bescheidenes) Einkommen zustanden [217].

Dagegen schweigen die Quellen des 16. Jahrhunderts über die Vinzenzkapelle. Offenbar wurde die Situation, daß eine Schloßkapelle einer ganzen Gemeinde als Kultraum dienen mußte, in den ersten Jahrzehnten nach der Reformation gelassen hingenommen. Erst die 70er und 80er Jahre des 16. Jahrhunderts, mit der Reorganisation des Rumpfbistums Lausanne durch die Freiburger Obrigkeit und die Geistlichkeit des dortigen Kollegiatstiftes St. Niklaus, vor allem durch Peter Schneuwly und Sebastian Werro, tatkräftig unterstützt durch den Nuntius Strambino, mit der Diözesansynode von 1579, den Visitationen und dem gefestigten gegenreformatorischen Klima brachten hier Änderungen und für das Dorf Vuissens eine klare Regelung – allerdings auch eine Verhärtung seiner Randlage in religiöser und geographischer Hinsicht.

Vor 1583/85 muß die Vinzenzkapelle zur Pfarrkirche erhoben worden sein. Dies geht aus einer Liste der freiburgischen Kirchen, Kapellen und ihrer Altäre hervor, die Propst Schneuwly um diese Zeit erstellt und in die Handschrift mit den ebenfalls von ihm redigierten Kapitelsstatuten eingefügt hat [218]. Im Visitationsbericht von

[216] AEF Grosses, Font-Vuissens, Nr. 49, fol. 1v f. (1549/50).

[217] AEF Vuissens, Nr. 40, 36c; vgl. oben Kapitel 3, Tabelle II.

[218] L. Waeber, Liste inédite des églises et chapelles fribourgeoises ainsi que de leurs autels vers la fin du XVIe siècle, ZSKG 34 (1940), S. 27–48, 99–122, S. 38f., 120; auch im Visitationsbericht von 1602/3 figuriert Vuissens als Pfarrkirche (L. Waeber, La visite du diocèse de Lausanne par Mgr Doroz (1602–3), ZSKG 33 (1939), S. 145–154, 241–252, 323–333, S. 248). Mit der Errichtung der Pfarrei in den 80er Jahren könnte die von Kuenlin überlieferte Notiz übereinstimmen, daß die Freiburger Regierung 1584 der Gemeinde Vuissens 10 lb für

1625 heißt es: «Ecclesia parochialis Vuissens. Est noviter erecta in parochialem et fere omnibus indiget, ut ex eo liquet, quod ciborium non habet tabernaculum. In castro eiusdem loci est etiam capella, cuius nec altare, nec illud parochiae est consecratum» [219]. Es ist denkbar, daß die Erhebung zur Pfarrkirche im Vorfeld der endgültigen Übernahme der Herrschaft Vuissens durch Freiburg im Jahr 1598 geschah. An Einkünften standen der neuen Pfarrkirche offenbar die Zinsen der Schloßkapelle und des ehemaligen Katharinenaltars von Démoret zur Verfügung; ihr größter Nachteil war, daß sie fast alle von Gütern gingen, die außerhalb von Vuissens in waadtländisch-reformiertem Gebiet lagen [220], so daß der Pfarrer von Vuissens alle Mühe hatte, auch tatsächlich in ihren Genuß zu kommen. Deshalb nahm Freiburg 1631 diese Zinsen zu seinen Handen und setzte dafür dem Pfarrer ein festes Gehalt aus [221]. 1636/37 wurde die «Grosse de Reconnaissances» von 1549/50 zugunsten des Staates Freiburg erneuert [222].

Unter den Erleichterungen, die Freiburg 1631 dem Pfarrer von Vuissens gewährte, war die Bestimmung, daß der Landvogt alles Wachs, das der Herrschaft geschuldet wurde, an die Beleuchtung der Kirche geben würde [223]. 1638 wurde diese Bestimmung auf Wunsch der Bewohner von Vuissens dahingehend geändert, daß

den Kauf einer neuen Glocke schenkte (Kuenlin II, S. 435). Dellion nennt einen ersten Pfarrer schon für 1575 (Dellion 12, S. 191, 194); der Text, den er als Beleg dafür zitiert, daß im 16. Jh. in Vuissens eine neue Kirche erbaut worden sei (Dellion 12, S. 188), gehört allerdings ins 17. Jh. und ist überdies von Dellion sehr fehlerhaft transkribiert worden, vgl. Anm. 224.

[219] L. Waeber, L'arrivée à Fribourg de Mgr de Watteville et la visite du diocèse de 1625, ZSKG 36 (1942), S. 221–296, S. 269.

[220] Vgl. AEF Grosses, Font-Vuissens, Nr. 49 (1549/50), siehe auch Anm. 217.

[221] «Nos souverains seigneurs et superieurs desirants soubvenir a la pauvrete du Seigneur Curé de Vuissens, et luy oster le subject de ses continuelles lamentations et plaintes accoustumees, ont commis les spectables et prudents Seigneurs N.N.N. pour adviser aux moyens d'accomoder ledit Seigneur curé de quelque revenu competant pour son honneste entretien et nourriture au lieu de censes que jusqu'à present avecq tant de peine et difficulté il souloit exiger et quasi mendier tant de ses paroissiens qu'autres ses voisins heretiques desquels il recevoit plus de mepris et bracarts que de contentement et satisfaction. Iceux seigneurs deputés ont trouvé estre expedient que nosdits souverains Seigneurs retirent à leurs mains les censes dhoues aux chapelles dudit Vuissens et les incorporent a leur domeine, en recompensant ledit curé, et luy payant annuellement l'interest de la valeur desdits censes. ...» (AEF Correspondance, Font-Vuissens, 9.1.1631).

[222] AEF Grosses, Font-Vuissens, Nr. 25 (1636/37).

[223] AEF Correspondance, Font-Vuissens, 9.1.1631.

diese die Beleuchtung der Kirche übernehmen und dafür kein Wachs mehr an die Beleuchtung der Schloßkapelle geben müßten [224]. Dies ist der Sinn des Textes, den Dellion als Beleg für den Bau einer Kirche kurz nach der Reformation zitiert [225]! Durch die Erhebung der Vinzenzkapelle zur Pfarrkirche müßte die Schloßkapelle in der Tat für die Bewohner von Vuissens überflüssig geworden sein. Dies fand man offenbar auch von bischöflicher Seite, denn um 1654 verbot der Generalvikar, daß in der Schloßkapelle weiterhin Messe gelesen würde [226]; dieses Verbot wurde wohl im Zusammenhang mit der Visitation von 1654 ausgesprochen, obgleich die Schloßkapelle im Visitationsbericht nicht erwähnt wird [227]. In der Folge wandte sich der Landvogt von Vuissens an seine Vorgesetzten in Freiburg, um das Verbot rückgängig zu machen. Seine Begründung ist, daß viele Bewohner von Vuissens im Winter wegen hohem Schnee die Messe nicht besuchen könnten, wenn sie nicht in der Schloßkapelle gelesen würde [228]. Dies ist der erste Hinweis darauf,

[224] «Largition de 3 livres de cire à Wuicens. Nous etc. scavoir faisons que sur la remonstrance a nous faiste de la part de noz feals et bien aymez les habitants et gouverneurs de Vuicens come par le contenu de noz recognoissances ilz sont entenduz de poyer annuellement trois livres de cire, et d'aultant leur eglise dressée (??) dempuis le changement de religion qu'ils ne peuvent plus frequenter leur premiere eglise, nestant bien fondee, et qu'ils n'ont moyen de maintenir le luminaire devant le S. sacrement, nous ont humblement requis les aquiter desdites trois livres, soy presentants en recompense de maintenir le luminaire a leurs despendz. Surquoy pour l'honneur et avancement du service de Dieu nous avons gratuitement incline et accorde leur requeste. Consentants qu'ils soient dechargez en ce lieu du chasteau, mais que au reciproque ils soient entenuz suyvant leur presentation, de frayer aux despendz du luminaire, a quoy nostre ballif y prendra garde et aura l'inspection pour nous en adviser, ou defaillants et toujours en puissions disposer selon l'exigence du faict. En Fryb. 18 juin 38.» Darauf folgt ein Einschub, von dem nicht mehr auszumachen ist, wohin er gehört: «vu que ladite cire s'apliquait ja(dis) pour la chapelle du chateau.» (AEF Ratserkanntnisbuch Nr. 27, fol. 381r, 18.6.1638), vgl. Dellion 12, S. 188.

[225] Vgl. Anm. 218.

[226] Vgl. Anm. 228.

[227] AEV Fr Acta visitationis 1654, S. 30–32, 184.

[228] «Cappellen im Schloß Vuissens. Welche zwar von 200 Jahren dahär gestanden, zimlich garrantiert, und ietz woll gebuwen ist, ietz aber der H. Vicarius Generalis daryn nit will mäß läsen lassen uß Verbott des H. Bischoffen. Und wylen den underthanen sie gar gelegen, besonderlich Wintters zytt, da sonsten vil die mäß versumen müßten wegen des großen und tieffen schnees, so bittet der H. Landtvogt und syne undergebne, M. HH. wöllen verschaffen, daß die mäß wie vor altem her daryn geläsen werde, sonsten werden die fundatores ihre gabungen wider zurückhziehen. ...» (AEF Ratsmanual Nr. 205, fol. 244v, 16.7. 1654).

daß die erste Vinzenzkirche von Vuissens nicht an dem heutigen Ort am Nordausgang der beiden Häuserreihen, die jetzt den Kern des Dorfes Vuissens bilden, gestanden haben kann, denn diese wäre doch wohl auch bei hohem Schnee zu erreichen gewesen. Es ist anzunehmen, daß die Intervention Freiburgs beim Bischof erfolgreich war, da vermutlich noch im gleichen Jahr die Schloßkapelle – ausdrücklich auf Veranlassung der Visitatoren – renoviert wurde [229]. Im Visitationsbericht von 1663 wird sie als «sacellum beatae Mariae virginis de Compassione» erwähnt [230]. Laut einem Bericht des Pfarrers von Vuissens aus dem folgenden Jahr war ihr Zustand einigermaßen zufriedenstellend [231].

Dagegen scheint sich nach den gleichen Quellen am Zustand der Vinzenzkirche im Vergleich mit 1453 wenig geändert zu haben, obwohl seit ihrer Erhebung zur Pfarrkirche doch einiges daran gewendet worden war [232]: noch immer ist kein Altar geweiht, das ewige Licht fehlt, die Reliquien sind nicht identifiziert, die Kirche hat keine Fenster, ist nur ungenügend gedeckt, und die Türe schließt noch immer nicht! Den Visitationsbericht von 1663 zeichnet aus, daß er diesen Zuständen auf den Grund zu gehen versucht. Seine Erklärungen für den schlechten Zustand der Vinzenzkirche sind, daß die Kirche über keine andern Einkünfte als einige Posen Land und ein von den Herren von Freiburg dem Pfarrer ausgesetztes Gehalt verfüge, daß die Primizen d.h. eine der Kirche zukommende Abgabe von der ersten Ernte des Jahres [233] von den «Häretikern» in Démoret eingezogen würden, wohin die Leute von Vuissens bis zur Reformation kirchgenössig waren; die heutige Vinzenzkirche sei damals nur eine Kapelle gewesen [234]. Damit haben wir den Beleg für die

[229] «In der Schloß Cappellen, die gantz verwüstet, uß Üwer Gnaden Verwilligung und anordnung Bischofflicher Visitatoren die Fenster ernüwert und sambt den rahmen nüw gemacht ...» (AEF Comptes, Font-Vuissens, 1654–55).

[230] AEV Fr Acta visitationis 1663, S. 88, und ibid., II/18 (Visites pastorales 1603–1798), Vuissens 1663, vgl. ibid., Liber visitationis 1663, S. 22.

[231] Ibid., I/65 (Dossier Vuissens-Prévondavaux 1663–1846), Nr. 2 (1664).

[232] AEF Comptes, Font-Vuissens, 1625–26 und 1637–38; ibid. Correspondance, Font-Vuissens, 1.5.1637.

[233] Du Cange, Glossarium VI, S. 499.

[234] «Ecclesia non habet reditus preter aliquas posas terrae et pensionem a dominis Fryburgensibus parocho factam. ... Parochus non habet primitias, quas exigunt haeretici in Demoret, ubi Vuissenses erant parochiani ante haeresim. Ecclesia nunc S. Vincentij tunc temporis dicebatur tantum modo sacellum.» (AEV Fr Acta visitationis 1663, S. 88, und ibid., II/18, Vuissens 1663).

Kontinuität von der mittelalterlichen Vinzenzkapelle zu der Vinzenzkirche des 17. Jahrhunderts.

Von besonderem Interesse ist der letzte Absatz des Visitationsberichts von 1663, wo eine Klage armer Einwohner von Vuissens wiedergegeben wird, wonach die «Häretiker» ihren Teil an den gemeinsamen Wiesen an katholischen Feiertagen einbringen und anschließend ihr Vieh darauf treiben würden, bevor die Leute von Vuissens ihrerseits ihren Teil einbringen könnten [235]: hier wird einmal mehr deutlich, welche Folgen die zufällige Verteilung der Konfessionen besonders für die von ihren Glaubensbrüdern abgeschnittenen Katholiken von Vuissens haben konnte. Interessant ist auch, daß der Pfarrer mehr Verständnis für diese Schwierigkeiten hat als der Landvogt. Weitere Hinweise auf die Konflikte und kleinen Reibereien im Alltag, die sich aus der besonderen konfessionellen Situation von Vuissens ergaben, würden sich ohne Mühe in den die Landvogtei Font-Vuissens betreffenden Briefen (Correspondance) im Staatsarchiv Freiburg und in den übrigen im bischöflichen Archiv aufbewahrten Visitationsbüchern finden lassen; sie konnten in unserem Zusammenhang leider nicht weiter berücksichtigt werden.

Die bedenklichen Zustände, welche die Visitatoren 1663 in Vuissens antrafen, erklären vielleicht die Existenz des schon erwähnten Berichts des Pfarrers von Vuissens, Pierre Duboz, der vom folgenden Jahr datiert und der sich ausführlich mit den in der Kirche vorhandenen liturgischen Geräten, dem Pfarrhaus und den Einkünften der Pfarrei befaßt [236]. Es ist nicht auszumachen, inwieweit die endgültige Vereinigung mit Prévondavaux, die 1666 erfolgte, zur Sanierung der Pfarrei Vuissens beigetragen hat. Das Schicksal der Gemeinde Prévondavaux kann mit demjenigen von Vuissens verglichen werden: im Mittelalter waren die Leute von Prévondavaux nach Denezy kirchgenössig, das nach der Eroberung der Waadt bernisch und damit reformiert wurde, während die Herrschaft Prévondavaux unter freiburgische Oberherrschaft kam und also katholisch blieb. Mit den

[235] «Conqueruntur incole pauperrimi, quod cum sint mixti cum haereticis (vgl. AEV Fr Liber visitationis 1663, S. 22: «quod cum sint in limistrophiis sive confinibus haereticorum Bernatum») et possideant prata simul communia, haeretici colligunt suam partem, dum sunt festa, et post haec immittunt pecora, et ne damnum patiantur isti incolae, parochus post sacrum permittit collecta fœni, et dominus praefectus id prohibet et mulctat tales laborantes etc.» (AEV Fr II/18, Vuissens 1663, und ibid., Acta visitationis 1663, S. 88).

[236] AEV Fr I/65, Nr. 2 (1664).

Dörfern Villeneuve, Cheiry und Surpierre bildet Prévondavaux wie Vuissens ebenfalls eine, wenn auch größere freiburgische Enklave. 1583 errichtete Prévondavaux sich eine eigene Kapelle, die schon bald darauf als Filiale der Pfarrkirche von Vuissens unterstellt worden sein muß. Aber noch anläßlich der Visitation von 1654 weigerten sich die Leute von Prévondavaux, zur Kirche von Vuissens zu gehören, bis sie sich dann in den 60er Jahren fügen mußten [237].

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheint man in Vuissens endlich an den Bau einer neuen Kirche gegangen zu sein. In den Rechnungen der Landvogtei Font-Vuissens finden wir für das Rechnungsjahr 1974/75 einen Betrag von 150 lb «für die Kirchen zuo Vuissens» [238], und 1675/76 den aufschlußreichen Eintrag: «Meister Petter Winther unndt 2 seiner dienern, welche in der neiwen Kirchen 4 neiwe bänk für den Ambtsman ... gemacht .., geben umb 26 täg zu 5 b (= Batzen), 26 lb» [239]. Dies sind wohlverstanden nur kleine Beiträge an sicher viel größere Kosten, die wir nicht kennen, weil die Gemeinde sie tragen mußte. Am 14. Juli 1699 wurden die Vinzenzkirche von Vuissens und ihre drei Altäre samt den seit der Visitation von 1663 identifizierten Reliquien geweiht [240]. Laut Konsekrationsbericht war der Zugang zum Chor erweitert und renoviert

[237] L. Waeber, A. Schuwey, Eglises et chapelles du canton de Fribourg, Fribourg 1957, S. 320; vgl. AEV Fr Acta visitationis 1654, S. 33, 204. Ein genaues Datum, wann die Kapelle von Prévondavaux der Pfarrkirche von Vuissens unterstellt wurde, läßt sich leider nicht ausmachen; damit wäre ein terminus ante für die Erhebung der Vinzenzkapelle von Vuissens zur Pfarrkirche gefunden. Zur Vereinigung von Vuissens und Prévondavaux vgl. Ch. Holder, Les visites pastorales dans le diocèse de Lausanne depuis la fin du XVIe s. jusqu'à vers le milieu du XIXe s., ASHF 7 (1903), S. 405–591, S. 465. Laut Dellion 12, S. 191f., wäre der Widerstand gegen die Vereinigung anfänglich – um 1583 – von Vuissens ausgegangen, das sich keine größere Glocke, die man auch in Prévondavaux hätte hören können, anschaffen wollte. Vielleicht steht damit im Zusammenhang, daß Freiburg 1584 der Gemeinde Vuissens 10 lb an eine Glocke schenkte (vgl. Anm. 218).

[238] AEF Comptes, Font-Vuissens, 1674–75.

[239] Ibid., 1675–76.

[240] «Vuissens. Ecclesia parochialis accessione chori amplificata et restaurata consecrata fuit 14. Julij 1699 ab Illustrissimo et Reverendissimo Domino Episcopo Lausannensi, Petro a Montenach, etc. ... 14. Julij Anno 1699 consecrata fuit Ecclesia parochialis in Vuissens sub titulo S. Vincentij M., et pariter tria altaria, primum et summum ad honorem S. Vincentij M., secundum in latere dextro ad honorem Beatae Mariae Virginis, ultimus S. Crucis, in quorum singulis inclusae sunt Reliquiae SS. MM. nimirum de ossibus SS. MM. Carissimi, Columbi, Felicis, Lucidi, Fortunatae et aliorum» (AEV Fr Livre des consecrations, S. LXXIII und 49).

worden. Und nachdem am 30. Juni 1701 das Pfarrhaus von Vuissens zusammen mit elf andern Häusern einem Großbrand zum Opfer gefallen war [241], erhielt das Dorf Vuissens auch noch ein neues Pfarrhaus [242]. Während des ganzen 18. Jahrhunderts gaben die kirchlichen Verhältnisse von Vuissens den Visitatoren zu keinen Klagen mehr Anlaß [243].

Umsomehr erstaunt, daß offenbar auch weiterhin in der Schloßkapelle Messe gelesen wurde, obwohl diese nun ihrerseits als in schlechtem Zustand gemeldet wird [244]. 1769 gibt der Landvogt als Grund für die Notwendigkeit einer Reparatur an, daß in der Schloßkapelle täglich die Messe gefeiert werde («où l'on célèbre tous les jours»). Die Visitatoren von 1773 präzisieren dahingehend, daß in der Schloßkapelle im Winter die Pfarreimessen abgehalten würden: «Adest in castro cappella quaedam, in qua tempore hyemali officia parochialia peraguntur» [245]. Und schließlich können wir vermuten, daß auch die Statue der Schmerzensmutter, die Vuissens nach der Reformation von den Leuten von St-Cierges geliehen bekommen hatte, noch immer in der Schloßkapelle aufgestellt war [246].

Der Grund, weshalb die Schloßkapelle weiterhin in Gebrauch stand, obwohl Vuissens nun sicher über eine gut benützbare Kirche verfügte, scheint im 18. Jahrhundert derselbe gewesen zu sein wie im 17. Jahrhundert: die große Menge Schnee, die häufig in Vuissens lag [247]. Trotzdem ist nicht verständlich, warum die Leute von Vuis-

[241] AEF Ratsmanual Nr. 252, S. 482f. (8.7.1701), S. 504 (27.7.1701), S. 647 (26.9.1701).

[242] AEF Comptes, Font-Vuissens, 1701–02.

[243] Vgl. AEV Fr Acta visitationis. An dieser Stelle sei auf ein Verzeichnis der Einkünfte und des Besitzes der Pfarrei Vuissens von 1775 aufmerksam gemacht, das auch die Bücher des Pfarrers aufzählt (AEV Fr I/65, Nr. 8).

[244] AEF Correspondance, Font-Vuissens, 25.5.1746, 19.1.1769.

[245] AEV Fr Acta visitationis 1766–1811, S. 72 (1773).

[246] «Dem mahler, so den altar von Vuissens verfertiget, das zergehende Marienbild in der Schloßcapellen wider gemahlet und vergoldet zu haben, 25 lb» (AEF Comptes, Font-Vuissens, 1745–46).

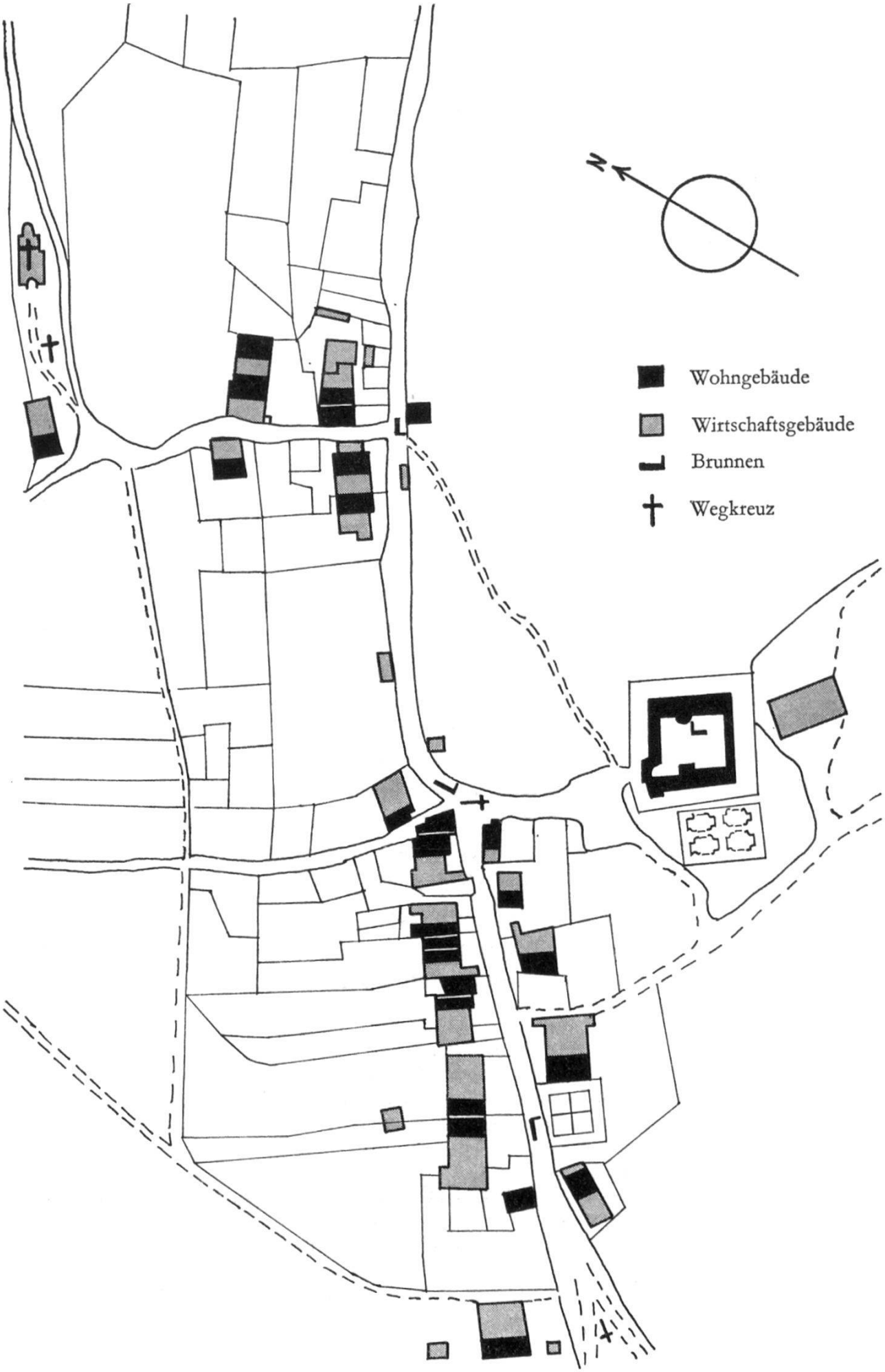
[247] Eine Bestätigung für das rauhe Klima von Vuissens ergibt sich aus einem Brief des Landvogts datiert vom 2. August 1770, worin er auf eine Anfrage der Regierung von Freiburg über die Auswirkungen des von Freiburg und Bern beschlossenen gegenseitigen Verbots der Viehausfuhr auf die einzelnen Landvogteien antwortet. Für das Dorf Vuissens würde sich – laut Antwort des Landvogts – dieses Ausfuhrverbot verhängnisvoll auswirken, da als Gegenmaßnahme die Metzger von Moudon, Lucens und Chavannes (le-Chêne?) sich weigern würden, den Leuten von Vuissens Fleisch zu liefern, was besonders im Winter zu Engpässen in der Fleischversorgung führen könnte: «L'elloignement des bou-

sens im Winter nicht zu ihrer Kirche hätten gelangen können, wenn diese an ihrem heutigen Platz gestanden hätte. Die Lösung des Rätsels findet sich in einem Planatlas der Herrschaft Vuissens von 1746 (siehe Tafel 9). Danach stand die 1699 geweihte Kirche – und damit höchstwahrscheinlich auch ihre Vorgängerin, die seit dem 14. Jahrhundert nachweisbare Vinzenzkapelle – nicht am nordöstlichen Ausgang der beiden Häuserreihen, die heute das Kernstück des Dorfes Vuissens bilden, sondern am westlichen Ausgang der Häusergruppe, die sich nordöstlich vom eigentlichen Dorf Vuissens befindet [248]. Von hier – und nicht wie heute vom südlichen Ausgang des Dorfes – scheint auch die alte Straße nach Démoret geführt zu haben, heute ein breiter, schnurgerader Feldweg. An der Stelle, wo die Vinzenzkirche bis Ende des 18. Jahrhunderts gestanden haben muß, sieht man heute eine ihrer Form nach sicher künstliche Erhebung. Die Frage, ob es sich lohnen würde, hier eine Ausgrabung zu machen, muß den Archäologen überlassen werden. Von der mittelalterlichen Vinzenzkapelle wäre nach dem zumindest teilweisen Neubau der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wohl kaum mehr viel zu finden. Und doch ist der Gedanke sehr verlockend, zusammen mit Resten der Vinzenzkapelle auch Aufschlüsse über den Ursprung von Dorf und Herrschaft Vuissens zu gewinnen. Es stellt sich die Frage, ob in der Häusergruppe mit der Vinzenzkapelle vielleicht der älteste Teil des Dorfes zu vermuten ist, während die zwei Häuserreihen, die heute das eigentliche Dorf ausmachen, in ihrer Planmäßigkeit eine Anlage des späteren Mittelalters sein könnten. Bei diesen Mutmaßungen müssen wir es indessen bewenden lassen.

So bleibt im wesentlichen nur mehr die Frage zu beantworten, wann und warum die 1699 geweihte Pfarrkirche und ihr Standort aufgegeben wurden. Den Grund glauben wir schon genügend dargestellt zu haben, der Zeitpunkt geht aus einer flüchtigen Notiz hervor, die im Bischöflichen Archiv Freiburg im Dossier der Gemeinde Vuissens-Prévondavaux liegt, wonach am 14. Oktober 1805

cheries du Canton (sc. de Fribourg) et l'obstacle invincible que *la grande quantité de neige que nous avons frequement ici,* de parvenir jusqu'aux dites boucheries, me metroit souvent dans la dure necessité de me passer de viande de boucherie, si les bouchers du louable Etat de Berne me la refusoit; car Vuissens n'a dans ces tem(p)s de neige de communication qu'avec Moudon ...» (AEF Correspondance, Font-Vuissens, 2.8.1770).

[248] AEF Plan E 52, Pl. 39/40, siehe Tafel 9.



Taf. 9: Plan des Dorfes Vuissens aus dem Jahre 1746

Stark verkleinerte Wiedergabe der auf mehrere Blätter verteilten Planzeichnung AEF Plan E 52 (Nachzeichnung durch J.-P. Anderegg).

die Pfarrkirche St. Vinzenz von Vuissens geweiht und visitiert worden sei [249]. Dabei fehlt jeder Hinweis darauf, daß die Kirche an einem anderen Ort stehen würde als ihre Vorgängerin. Die Veränderung des Standortes muß aus den Tatsachen geschlossen werden, daß nach nur einem Jahrhundert in Vuissens schon wieder eine Kirche geweiht wurde und daß die 1805 geweihte Kirche zweifellos mit der heutigen identisch ist [250]. Weiter ist die Kirche von Vuissens im Katasterplan von 1873 an ihrem heutigen Platz zu finden, in der Nähe der alten Kirche bleibt nur das Toponym «Vers l'Eglise de St-Vincent» [251], das im Planatlas von 1746 ebenfalls schon neben der Kirche vorhanden war [252]. Als einen weiteren Beweis für die Versetzung der Kirche können wir werten, daß 1803 die Schloßkapelle abgebrochen wurde [253]; diese drastische Maßnahme erklärt sich nur, wenn man das Konkurrenzverhältnis kennt, in dem die Schloßkapelle während vier Jahrhunderten zuerst zu der Pfarrkirche von Démoret und dann zu der Pfarrkirche von Vuissens gestanden hatte. In der Folge fand auch das Marienstandbild, das seit der Reformation in der Schloßkapelle aufgestellt gewesen war, in der neuen Kirche seinen endgültigen Platz [254].

Nach 1825 wurde das Pfarrhaus von Vuissens ebenfalls an einen andern Ort – wir nehmen an, an seinen heutigen Platz westlich von der Kirche – versetzt [255]. Der Vorgängerbau stand vermutlich an der Dorfstraße, auf der Seite des Schlosses [256]. Laut Dellion wurde 1632 ein Pfarrhaus gebaut, das jedoch nicht das erste gewesen sein könne, da der erste Pfarrer 1575 nachweisbar sei [257]. In den Rechnungen der Landvogtei Font–Vuissens, die die Hauptquelle für das Pfarrhaus sind, das im Unterschied zu der Kirche vom Staat Freiburg zu unterhalten war, finden sich schon ab 1621 wichtige Hinweise auf

[249] AEV Fr I/65, Nr. 14 (14.10.1805).

[250] Waeber, Eglises et chapelles, S. 319; die Kirche erfuhr vor kurzem eine Innenrestauration, vgl. La Liberté vom 11. Dezember 1979, S. 23.

[251] AEF Plan cadastre, Nr. 275, Pl. 1–4 und 5.

[252] Vgl. Anm. 248.

[253] Dellion 12, S. 187.

[254] Dellion 12, S. 187; Waeber, Eglises et chapelles, S. 319. Laut Waeber ist die alte Marienstatue durch eine Kopie ersetzt worden, die sich an der linken Wand des Schiffes befindet, während das alte Standbild über der Sakristei aufbewahrt wird.

[255] AEV Fr I/65, Nr. 20 (3 Dokumente) und Nr. 22 (4 Dokumente).

[256] AEF Plan E 52, Pl. 45/46.

[257] Dellion 12, S. 191.

größere Reparaturen im Pfarrhaus Vuissens. So ist in der Rechnung für das Jahr 1621/22 die Rede von einem neuen Kamin, in der Rechnung von 1622/23 von sechs neuen Fenstern, 1624/25 von einer neuen Stube, 1626/27 von einem neuen Ofen, und während des Rechnungsjahres 1629/30 muß das Pfarrhaus neu gedeckt werden [258]. Angesichts dieser großen Aufwendungen erstaunt, daß 1632 die Gefahr, dieses Haus zu bewohnen, anerkannterweise so groß war, daß der Rat von Freiburg seine Zustimmung zu einer allgemeinen Überholung («restauration») nicht verweigern konnte [259]. Von einem Neubau ist indessen nicht die Rede. Es ist denkbar, daß man, nachdem Vuissens eine eigene Pfarrei geworden war, für den Pfarrer irgendein altes Haus gekauft oder ein schon vorhandenes Haus des ehemaligen Kaplaneipfründners weiterverwendet hatte, dessen Baufälligkeit auch mit den in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts erfolgten Reparaturen nicht beizukommen gewesen war. In den Rechnungen der 30er Jahre finden wir, nachdem der Beschluß zur Instandstellung gefaßt war, recht große Ausgaben für das Pfarrhaus von Vuissens, ohne daß eine bestimmte Zielrichtung der Arbeiten zu erkennen wäre [260].

In den Visitationsberichten von 1654 und 1663 wird das Pfarrhaus nicht erwähnt, da es nicht in den Zuständigkeitsbereich des Bischofs gehörte, wohl aber in dem Rapport des Pfarrers von 1664. Demnach ist es immer noch in recht schlechtem Zustand, mit zwei heizbaren Zimmern, einer Küche, einem Ofen zum Brotbacken, einem Keller, in dem der Wein fehlt [261]. «Abhilfe» brachte erst der Brand vom 30.

[258] AEF Comptes, Font-Vuissens, 1621–22ff.

[259] «Le venerable Seigneur curé de Vuicens domp Johan Jaccardt, ayant remonstré à mes honorez souv. seigneurs et superieurs de la ville de Frybourg le petit estat de l'habitation ou il faict sa residence, en laquelle il ne peult habiter sans danger tout evident d'une ruine et enfoncement de toutte la maison tant pour sa viellesse, mais principalement que les murailles abandonnent les ramures et pendent a costé, ainsy que notredit Ballif mesme nous en faict le rappourt et renduz tesmoignage, tellement que pour eviter les grand danger, il est requis d'y appourter du remede. Surquoy nous, confiants de l'experience et suffisance de notredit Ballif qu'a les bastiments de notre ville en sa charge, et ne doubtant de son integrite, luy avons conferée et remise toutte la conduitte et adresse de ceste restauration et bastiment» (AEF Vuissens, Nr. 54, 23.6.1632).

[260] AEF Comptes, Font-Vuissens, 1632–33ff.

[261] «Praetera est domus curialis unica, miserrime tecta et male intus disposita; in ea duo sunt hipocausta, una culina, fornax ad panem coquendum, cella vinaria, at vinum deest ob penuriam» (AEV Fr I/65, Nr. 2, 1664).

Juni 1701 [262], nach dem das Pfarrhaus vollständig neu aufgebaut werden mußte [263]. So konnte Vuissens das 18. Jahrhundert nicht nur mit einer neuen Kirche – der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erbauten, resp. renovierten Vinzenzkirche –, sondern auch mit einem neuen Pfarrhaus beginnen. Was die geistliche Versorgung betrifft, waren wohl das 18. und das 19. Jahrhundert – nachdem die Kirche auch noch ins Dorf hinein versetzt worden war – die sorgloseste Zeit für Vuissens. 1973, als man infolge des Priestermangels keinen eigenen Pfarrer mehr anstellen konnte, bot die Gemeinde das Pfarrhaus zum Verkauf an [264].

[262] Vgl. Anm. 241.

[263] «Aussgaab wegen der gantz neüw uffgerichteten Cuhr von Vuissens» (Sonderrechnung von 11 Seiten in AEF Comptes, Font-Vuissens, 1701–02).

[264] La Liberté, vom 14./15. April 1973, S. 18: «Vuissens vend sa cure».